

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

M 246

Manuskript.

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

E I N E O K K U L T E P H Y S I O L O G I E .

In acht Vorträgen
gehalten in Prag im März 1911

von

Dr . R u d o l f S t e i n e r .

II. Vortrag,

Prag, am 21. März 1911.

Wir werden zwar innerhalb dieser Betrachtungen immer wieder in die Schwierigkeit versetzt werden, den äusseren menschlichen Organismus genauer ins Auge zu fassen, um sozusagen das Vergängliche, das Zerbrechliche zu erkennen. Aber wir werden auch sehen, wie gerade dieser Weg uns führen wird zu einer Erkenntnis des Bleibenden, des Unvergänglichen, des Ewigen in der menschlichen Natur. Allerdings ist es notwendig, wenn unsere Betrachtungen dieses Ziel haben wollen, dass wir das Streben einhalten, welches gestern schon in der Einleitung bemerkt worden ist: den Gesichtspunkt, den äusseren physischen Organismus in aller Ehrfurcht als eine Offenbarung aus geistigen Welten zu betrachten. Wenn wir uns schon einigermaßen mit theosophischen Begriffen und theosophischen Empfin-

dungen durchdrungen haben, können wir uns ja sehr leicht in den Gedanken hineinflinden, dass der menschliche Organismus in seiner ungeheuren Kompliziertheit der bedeutsamste Ausdruck, die grösste und bedeutendste Offenbarung der Kräfte sein muss, die als geistige die Welt durchweben und durchleben. Wir werden allerdings sozusagen vom Äusseren immer mehr und mehr in das Innere aufzusteigen haben.

Wir haben gestern schon gesehen, wie uns die äusserliche Betrachtung sowohl des Laien wie auch die Betrachtung der Wissenschaft dazu führen muss den Menschen gewissermassen als eine Zweiheit anzusehen. Wir haben diese Zweiheit der menschlichen Wesenheit - gestern allerdings nur flüchtig, denn wir werden darauf noch genauer einzugehen haben - so charakterisiert, dass sie eingeschlossen ist in die schützende Knochenhülle des Schädels und der Rückenwirbel; wir haben gesehen, wenn wir aufsteigen von der äusseren Gestaltung, der äusseren Form dieses Teils des Menschen, dass wir gewissermassen schon einen vorläufigen Ausblick gewinnen können in den Zusammenhang auch dasjenigen Lebens, das wir unser waches Tagesleben nennen, mit jenem anderen zunächst uns natürlich sehr von Zweifeln durchdrungene Leben, das wir das Traumleben nennen; wir haben gesehen, dass gewissermassen die äusseren Formen des charakterisierten Teiles der Menschennatur eine Art Abbild geben, eine Art Offenbarung bedeuten; auf der einen Seite des Traumlebens, dieses chaotischen Bilderlebens, auf der anderen Seite des mit scharfen Beobachtungsumrissen ausgestatteten wachen Tageslebens. Heute werden wir einen zunächst auch nur flüchtigen Blick zu werfen haben auf das andere Gebiet der menschlichen

Zweiheit, das sich gewissermassen ausserhalb des Bereiches befindet, den wir gestern ins Auge gefasst haben. Schon der oberflächlichste Blick auf diesen zweiten Teil der menschlichen Wesenheit kann uns darüber belehren, dass dieser zweite Teil eigentlich in gewisser Beziehung das entgegengesetzte Bild des anderen darstellt. Wenn wir Gehirn und Rückenmark ins Auge fassen, haben wir die Knochenbildungen am Umfange, als Hülle. Betrachten wir das andere Glied der menschlichen Natur, so müssen wir entschieden sagen, dass wir die Knochenbildung mehr in die Organe hineingegliedert haben; doch das wäre nur eine ganz oberflächliche Betrachtung. Tiefer hinein in das Gefüge dieses anderen Gliedes der Menschennatur wird uns schon das führen, dass wir die bedeutendsten - zunächst Organsysteme auseinander halten und sie zunächst äusserlich vergleichen mit dem, was wir gestern kennen gelernt haben.

Diejenigen Organsysteme, Werkzeugsysteme des menschlichen Organismus, welche dabei zuerst in Betracht kommen werden, sollen sein der Ernährungsapparat und alles das, was zwischen dem Ernährungsapparat und jenem wunderbaren Gebilde liegt, das wir unschwer wie eine Art Mittelpunkt der ganzen menschlichen Organisation empfinden können: dem Herzen. Da zeigt uns ja gleich der oberflächliche Blick, dass diese Werkzeugsysteme, zunächst der Ernährungsapparat - wie man ihn im populären Sinne so nennen kann - dazu bestimmt ist die Stoffe unserer äusseren irdischen Welt zunächst aufzunehmen und für die weitere Verarbeitung im physischen Organismus des Menschen vorzubereiten. Wir wissen, dass dieser Verdauungsapparat zunächst von unserem Munde aus röhrenförmig zu dem Organ sich erstreckt, was jeder als den Magen

kennt. Und eine oberflächliche Betrachtung lehrt uns, dass von jenen Nahrungsmitteln, die durch diesen Kanal in den Magen eingeführt werden, gewissermassen unverwendete Teile einfach abge-sondert werden, während andere Teile von den weiteren Verdauungsorganen in den menschlichen Leibesorganismus übergeführt werden. Es ist ja auch wohl bekannt, dass an dem eigentlichen Verdauungsapparat im engeren Sinne, um von ihm die in ihn hineingeliefer-ten Nahrungsstoffe im verwandelten Zustande aufzunehmen, das sich anschliesst, - ich will jetzt zunächst nur schematisch spre-chen, - was wir das Lymph-System nennen können; so dass wir also sagen können, dass an den Ernährungsapparat, so weit er sich haupt-sächlich an den Magen angliedert, ein Organsystem sich anschliesst, das Lymphsystem als eine Summe von Kanälen, die im übrigen dann auch durch den ganzen Körper gehen, welches in einer gewissen Weise das übernimmt, was durch den übrigen Verdauungsapparat ver-arbeitet ist, und es abliefern an das Blut. Und dann haben wir das dritte Glied dieser Organsysteme, das Blutgefässsystem selber mit seinen weiteren oder engeren Röhren, wie es sich durch den ganzen menschlichen Organismus zieht, und das zum Mittelpunkte seines ganzen Wirkens das Herz hat. Wir wissen auch (das soll alles hier nur rekapituliert werden), dass, vom Herzen ausgehend, diejenigen Blutgefässe, bluterfüllten Gefässe, die wir die " Arte-rien " nennen, nach allen Teilen unseres Organismus hinführen, dass das Blut einen gewissen Prozess in den einzelnen Gliedern des menschlichen Organismus durchmacht und dann zum Herzen zurückge-führt wird durch andere ähnliche Gefässe, die es aber jetzt in verwandeltem Zustande gegenüber dem roten Zustande als sogenann-

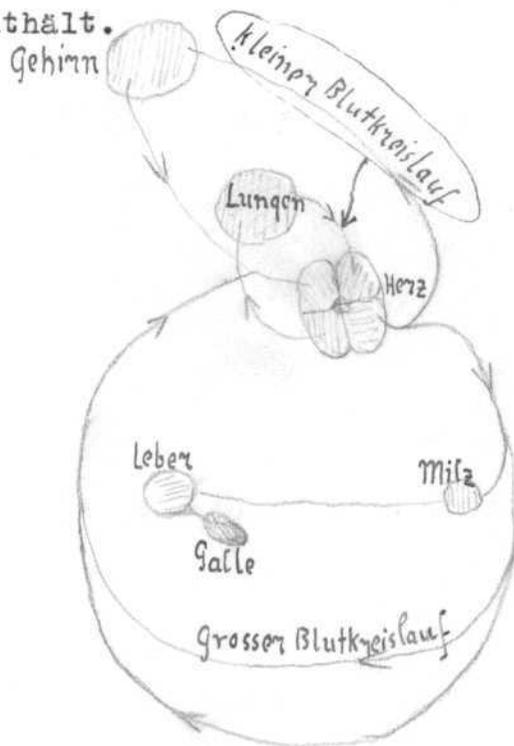
tes " blaues Blut " dem Herzen zurückbringen. Wir wissen, dass dieses verwandelte, für das Leben weiter unbrauchbare Blut von dem Herzen in die Lungen geleitet wird, dass es dort in Berührung kommt mit dem von aussen aufgenommenen Sauerstoff der Luft, dass es dadurch in den Lungen erneuert wird und wieder zum Herzen zurückgeleitet wird, um von neuem den Gang durch den ganzen menschlichen Organismus zu gehen.

Um diese ganzen Systeme zu betrachten, wollen wir uns damit wir in der äusserlichen Betrachtungsweise gleich eine Grundlage haben für die okkulte Betrachtungsweise zunächst an dasjenige System halten, das eigentlich von vorn herein jedem wie das Mittelpunktsystem des ganzen menschlichen Organismus erscheinen muss: an das Blut-Herz-System. Wir wollen dabei zunächst ins Auge fassen, wie das Blut, nachdem es als verbrauchtes Blut in den Lungen aufgefrischt ist, also aus blauem Blut in rotes Blut verwandelt ist, wieder zum Herzen zurückkehrt und dann vom Herzen als rotes Blut weiter ausgeht, um im Organismus verwendet zu werden. Beachten Sie, dass ich alles, was ich zu zeichnen gedenke, nur ganz schematisch zeichnen werde, so dass es sich nur um Schemen handeln wird. Rufen wir uns kurz ins Gedächtnis, dass das menschliche Herz ein Organ ist, das eigentlich aus vier Gliedern zunächst besteht, das durch Innenwände so abgegrenzt ist, dass man unterscheiden kann zwei grössere Räume nach unten gelegen und zwei kleinere nach oben gelegen, die beiden unteren, die beiden "Herzkammern", wie man sie gewöhnlich nennt, während die oberen die Vorkammern genannt werden. Ich will heute noch nicht von den "Klappen" sprechen, sondern den Gang der wichtigsten Organtätig-

keiten ganz schematisch ins Auge fassen. Da zeigt sich zunächst eines: dass das Blut, nachdem es aus der linken Vorkammer in die linke Herzkammer geströmt ist, durch eine grosse Schlagader abfließt ~~und~~ von dieser Stelle aus in den ganzen übrigen Organismus geleitet wird. Nun wollen wir nur das ins Auge fassen, dass dieses Blut zunächst in alle einzelnen Organe des Organismus sich verteilt, dass es dann im Organismus verbraucht wird, wodurch es in das sogenannte blaue Blut verwandelt wird und als solches wieder zum Herzen in die rechte Vorkammer zurückkehrt, von dort in die rechte Herzkammer fließt, um von hier aus wieder in die Lungen zu gehen, wieder erneuert zu werden und den Gang durch den Organismus von neuem zu machen.

Wenn wir uns dies zunächst vorstellen, so ist es zur Grundlage einer okkulten Betrachtungsweise wichtig, dass wir dazu ~~gehören~~, dass sehr früh von der Hauptschlagader - wir könnten sagen - eine Nebenströmung abgeht, dass diese Nebenströmung ins Gehirn führt, die oberen Organe des Menschen also versorgt und von dort als verbrauchtes Blut wieder zurückführt in die rechte Vorkammer und so als sozusagen das Gehirn passiert habendes Blut ebenso verwandelt wird wie das Blut, das aus den übrigen Gliedern des Organismus kommt. So haben wir einen kleineren, Nebenkreislauf des Blutes, in welchem das Gehirn eingeschaltet ist, abgetrennt von dem anderen, grossen Kreislauf, der den ganzen übrigen Organismus versorgt. Nun ist es ausserordentlich wichtig, dass wir gerade diese Tatsache ins Auge fassen. Denn wir bekommen eine richtige Vorstellung, die uns eine Grundlage geben kann für alles, was uns möglich machen wird in die okkulten Höhen hinaufzusteigen, nur dann, wenn wir jetzt die Frage stellen: Ist

denn, wie in den kleinen Kreislauf die oberen Organe eingeschaltet sind, in einer ähnlichen Weise in den Blutkreislauf, der den übrigen Organismus versorgt, etwas ähnliches eingeschaltet? - Da kommen wir in der Tat zu einem Ereignis, das schon die äussere oberflächliche Betrachtungsweise liefern kann: dass ja in den grossen Blutkreislauf das Organ eingeschaltet ist, welches wir die Milz nennen, dass weiter darin eingeschaltet ist die Leber und weiter jenes Organ, welches die von der Leber zubereitete Galle enthält.



Wenn wir jetzt nach der Aufgabe dieser Organe fragen, so gibt uns die äussere Wissenschaft darauf die Antwort, dass zunächst die Leber die Galle bereitet, dass die Galle abfliesst in den Verdauungskanal und an der Verarbeitung der Nahrungsmittel so mitwirkt, dass diese dann aufgenommen werden können vom Lymphsystem und übergeleitet werden können in das Blut. Weniger sagt die äus-

sere Wissenschaft über dasjenige Organ, welches hier als drittes eingeschaltet gedacht ist, über die Milz. Wenn wir diese Organe betrachten, haben wir nun zunächst den Blick darauf zu richten, dass dieselben sich sozusagen zu beschäftigen haben mit der Zubereitung der Nahrungsmittel für den menschlichen Organismus, dass sie aber auf der anderen Seite alle drei als Organe eingeschaltet sind in den Blutkreislauf. Darin sind sie nun nicht umsonst eingeschaltet. Denn insofern die Nahrungsmittel aufgenommen werden in das Blut, um durch das Blut dem menschlichen Organismus zugeführt zu werden und demselben die Baustoffe fortwährend zu ersetzen, da beteiligen sich an der ganzen Verarbeitung der Nahrungsmittel diese drei Organe. Es ist nun die Frage: Können wir aus einem äusseren Anblick irgend wie schon entnehmen, wie sich diese Organe an der Gesamttätigkeit des menschlichen Organismus beteiligen? Richten wir dazu den Blick zunächst auf eine Aeusserlichkeit, darauf, dass diese Organe eingeschaltet sind in den unteren Blutkreislauf, wie das Gehirn in den oberen Kreislauf eingeschaltet ist, und sehen wir jetzt einmal, wenn wir uns jetzt zunächst wirklich an diese äusserliche Betrachtungsweise halten, die später vertieft werden soll, ob diese Organe möglicherweise eine ähnliche Aufgabe haben könnten wie das Gehirn? Worin aber könnte diese bestehen?

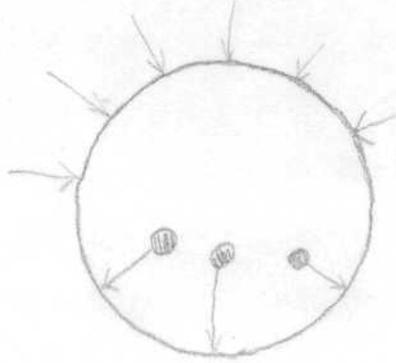
Betrachten wir zuerst die hochgelegenen Teile des menschlichen Organismus. Es sind ja die, welche die äusseren Sinneseindrücke aufnehmen durch die Sinnesorgane und das Material unserer Sinneswahrnehmung verarbeiten. Daher können wir sagen: Was im menschlichen Haupt, in den oberen Partien des menschlichen Organis-

mus geschieht, ist Verarbeitung jener Eindrücke, die von aussen einfließen, und was wir die Ursachen nennen können für alles, was in den oberen Partien geschieht, haben wir im wesentlichen zu sehen in den äusseren Impressionen, in den äusseren Eindrücken. Und indem die äusseren Eindrücke ihre Wirkungen und was aus ihren Wirkungen in der inneren Verarbeitung der äusseren Eindrücke wird, hineinsenden in die oberen Organe des menschlichen Organismus, verändern sie das Blut oder tragen dazu bei - und senden in ihrer Art dieses Blut ebenso zum Herzen verändert zurück, wie aus dem übrigen Organismus das Blut verändert zum Herzen zurückgesandt wird. Liegt es nun nicht nahe daran zu denken: indem dieser obere Teil des menschlichen Organismus sich in den Sinnesorganen nach aussen aufschliesst, in den Sinnesorganen Tore nach aussen öffnet, entspricht dasjenige was die Aussenwelt durch die Sinnesorgane hereinwirkt in diesen oberen Teil des menschlichen Organismus, in einer gewissen Weise demselben, was aus den innen gelegenen Organen - Milz, Leber, Galle - herauswirkt? Während so der obere Teil des menschlichen Organismus sich nach aussen aufschliesst, um von aussen die Wirkungen zu empfangen, und während sozusagen das Blut nach oben strömt, um diese Eindrücke der Aussenwelt aufzufangen, strömt es nach unten, um dasjenige aufzunehmen, was von diesen drei Organen kommt. So werden wir sagen können: Wenn wir in unsere Umwelt blicken, werden von dieser Umwelt durch unsere Sinne Wirkungen auf unsere obere Organisation ausgeübt; was so von aussen durch die Sinneswelt hereinfließt, das denken wir uns zusammengepresst, zusammengezogen wie in einem Zentrum, so dass dasjenige was so von allen Seiten in uns

hereinfließt, als dasselbe anzusehen ist wie das, was aus Leber, Galle und Milz fließt. Wenn Sie darauf näher eingehen, dann werden Sie sehen, dass es keine so ganz absonderliche Betrachtung ist:

Denken Sie die verschiedenen Sinneseindrücke, die hereinfließen, und denken Sie diese gleichsam zusammengezogen, verdichtet und zu Organen formuliert und ins Innere verlegt: So bietet sich das Blut nach ~~HEBEN~~ innen diesen Organen Leber, Galle, Milz ebenso dar, wie sich der obere Teil des menschlichen Organismus der Aussenwelt darbietet. Also wir haben gleichsam die Aussenwelt, die oben unsere Sinne umgibt, in Organe zusammengedrängt und ins Innere des Menschen verlegt, so dass wir sagen können: Einmal wirkt die Welt von aussen, strömt in uns ein, berührt in den oberen Organen unser Blut, wirkt auf unser Blut, - und einmal wirkt auf geheimnisvolle Weise das, was im Makrokosmos ist, in den Organen, in die es sich zuerst zusammengezogen hat, und wirkt dort entgegen unserem Blut, das sich ihm ebenso darbietet. - Wenn wir schematisch zeichnen wollten, könnten wir also sagen: Denken wir uns auf der einen Seite die Welt von allen Seiten wirkend auf die Sinne - und das Blut wie eine Tafel, den Eindrücken dieser Welt sich anbietend: so haben wir unsere obere Organisation. Denken wir uns jetzt, wir könnten diese ganze Welt zusammenziehen, in einzelne Organe zusammenziehen, einen Extrakt dieser Welt bilden, und könnten ihn in das Innere herein verlegen, so dass dasjenige, was da von allen Seiten wirkt, auf die andere Seite des Blutes wirkt; dann hätten wir ein

schematisches Bild



des Aussen und des Innen des menschlichen Organismus in einer ganz sonderbaren Weise geformt. So könnten wir in einer gewissen Weise schon sagen: Es entspricht das Gehirn eigentlich unserer Innenorganisation, insoweit sie Brust- und Bauchhöhle ausfüllt. Es ist gleichsam die Welt in unser Inneres verlegt.

Schon in dieser Organisation, die wir ja als eine untergeordnete erkennen, die hauptsächlich der Fortführung des Ernährungsprozesses dient, haben wir etwas so geheimnisvolles wie eine Zusammenfügung der ganzen Aussenwelt in eine Summe von inneren Organen, von inneren Werkzeugen. Und wenn wir nun diese Organe Leber, Galle, Milz einmal näher betrachten, so können wir sagen: Zunächst ist es die Milz, die sich der Blutströmung darbietet. Die Milz ist eine sonderbare Organisation, in blutreiche Gewebe eingebettet, darin eine ganze Summe von kleinen Körnchen, die sich gegenüber der übrigen Gewebemasse wie weisse Körnchen ausnehmen. Wenn wir das Blut im Verhältnis zur Milz betrachten können, erscheint uns die Milz wie ein Sieb, durch welches das Blut durchgeht, um sich in einer gewissen Weise einem solchen Organ darzubieten, das ein zusammengeschnürter Teil des Makrokosmos ist. Die Milz steht dann noch in Verbindung mit der Leber. - Auf der nächsten Stufe sehen wir dann, wie sich das Blut darbietet der Leber, und wie die

Leber ihrerseits als ein Drittes die Galle absondert, die dann in die Ernährungsstoffe übergeht, und von da aus geht sie ja mit den verwandelten Nahrungsstoffen in das Blut über. Dieses innere Sichdarbieten des Blutes an die drei Organe können wir uns nicht anders als in folgender Weise vorstellen: Das erste Organ das sich dem Blut entgegenstellt ist die Milz, das zweite die Leber, und das dritte, das eigentlich ein sehr kompliziertes Verhältnis schon zum gesamten Blutsystem hat, ist die Galle, weil die Galle den Nahrungsmitteln dargeboten wird und an der Verarbeitung derselben beteiligt ist. Aus solchem Grunde haben die Okkultisten aller Zeiten diesen Organen gewisse Namen gegeben. Ich bitte Sie nun recht sehr vorläufig bei diesen Namen an nichts Besonderes zu denken, sondern als Namen, die zunächst diesen Organen gegeben sind, und davon abzusehen, dass diese Namen bei diesen Organen noch etwas anderes bedeuten. Wir werden später noch sehen, warum gerade diese Namen genommen worden. Weil die Milz sich dem Blut zuerst darbietet, - so können wir rein äußerlich vergleichsweise sagen, - erschien sie den alten Okkultisten mit jenem Namen bezeichnet, der dem Stern zukommt, der für die alten Okkultisten, für ihre Beobachtung, sich im Weltenraum zuerst als das Sonnensystem darbietet; deshalb nannten sie die Milz " saturnisch " oder einen inneren Saturn im Menschen, in ähnlicher Weise die Leber einen inneren Jupiter und die Galle einen inneren Mars. Wollen wir zunächst bei diesen Namen uns gar nichts anderes denken, als dass wir sie aus dem Grunde wählen, weil wir die Anschauung gewonnen haben, zunächst hypothetisch, dass die Aussenwelten, die sonst unseren Sinnen zugänglich sind, zusammengezogen

sind in diesen Organen, dass uns in diesen Organen gleichsam innere Welten entgegentreten, wie uns äusserliche Welten in den Planeten entgegentreten. Wir würden aber jetzt schon sagen können, wie die äusseren Welten unseren Sinnen erscheinen: indem sie von aussen eindringen, erscheinen uns die "Innenwelten" wirksam auf das Blutsystem, indem sie das, wofür das Blutsystem da ist, beeinflussen.

Nun werden wir allerdings einen bedeutungsvollen Unterschied finden zwischen dem, was wir gestern besprochen haben als Eigentümlichkeiten des menschlichen Gehirns, und zwischen dem, was uns so als eine Art inneres Weltsystem erscheint. Dieser Unterschied liegt einfach darin, dass der Mensch zunächst nichts von dem weiss, was sich innerhalb seines unteren Organismus abspielt; d. h. er weiss nichts von den Eindrücken, welche die inneren Welten - gleichsam die inneren Planeten - auf ihn machen, wogegen er ja gerade dadurch charakterisiert ist, dass die äusseren Welten auf sein Bewusstsein ihre Eindrücke machen: In einer gewissen Beziehung dürfen wir also diese Innenwelten als die Welt des Unbewussten gegenüber der bewussten Welt bezeichnen, welche wir im Gehirnleben kennen gelernt haben.

Nun wird sich uns gerade das, was in diesem Bewussten und Unbewussten liegt, dadurch näher aufklären, dass wir jetzt etwas anderes zu Hilfe nehmen. Sie wissen alle, dass die äussere Wissenschaft davon spricht, dass das Organ des Bewusstseins das Nervensystem ist mit alle dem, was dazugehört. Nun müssen wir als Grundlage für unsere okkulten Betrachtungen eine gewisse Beziehung ins Auge fassen, die alles Nervensystem zum Blutsystem hat, d. h. zu dem, was wir heute schematisch ins Auge gefasst ha-

ben. Da sehen wir, dass unser Nervensystem überall in gewisse Beziehungen tritt zu unserm Blutsystem, dass das Blut überall an unser Nervensystem herandrängt. Dabei müssen wir nun zunächst auf das Rücksicht nehmen, was die äussere Wissenschaft darin für etwas Ausgemachtes hält. Sie hält das für ausgemacht, dass im Nervenleben der gesamte Regulator liegt aller Bewusstseinstätigkeit, alles dessen, was wir als " Seelenleben" bezeichnen. Wir können nicht umhin - zunächst auch nur andeutungsweise, um es später zu belegen - uns zum Bewusstsein zu bringen, dass das Nervensystem für den Okkultisten nur wie eine Art von Grundlage des Bewusstseins dasteht. Denn gerade so wie sich in unsern Organismus eingliedert das Nervensystem und berührt wird oder wenigstens in einem gewissen Verhältnis steht zum Blutsystem, so gliedert sich in die gesamte Wesenheit des Menschen dasjenige ein, was wir nennen des Menschen astralischen Leib und des Menschen Ich. Und schon eine äusserliche Betrachtung, die ja öfter in meinen Vorträgen gepflogen worden ist, kann uns zeigen, dass das Nervensystem in einer gewissen Weise eine Offenbarung des Astralleibes ist. - Bei einer solchen Betrachtung sehen wir ja, wie wir den gewöhnlichen unbelebten Naturwesen nur den physischen Leib zunächst in dem Teil zuzuschreiben haben, den sie uns darbieten. Wenn wir dann von den unbelebten, unorganischen Naturkörpern zu den belebten Naturkörpern aufsteigen, zu den Organismen, so müssen wir uns denken, dass diese Organismen durchsetzt sind von dem sogenannten Aetherleib oder Lebensleib, der in sich die Ursachen der Lebenserscheinung enthält. Wir werden später schon sehen, dass Theosophie oder Okkultismus von diesem Aether- oder Lebensleib nicht so sprechen, wie man in alten Zeiten von " Lebenskraft" gesprochen hat; sondern wenn Theo-

sophie vom Aetherleib spricht, spricht sie von etwas, was das geistige Auge wirklich sieht, also von einem Realen, das dem äusseren physischen Leib zugrunde liegt. Wenn wir die Pflanzen betrachten, müssen wir ihnen einen Aetherleib zuschreiben. Steigen wir hinauf von den Pflanzen zu den empfindenden Wesen, den Tieren, so ist es das Element des Empfindens, des Innenlebens, oder noch besser: des Innenerlebens welches das Tier zunächst äusserlich von der Pflanze unterscheidet. Soll die blossе Lebens-tätigkeit, die sich noch nicht verinnerlichen kann, noch nicht zur Empfindung entzünden kann, sich zur Empfindung, zum innerlichen Erleben entzünden können, so muss sich in den tierischen Organismus eingliedern der Astralleib, | Und in dem Nervensystem, das die Pflanzen noch nicht haben, müssen wir das äussere Werkzeug des Astralleibes sehen, als des geistigen Urbildes des Nervensystemes. Wie das Urbild zu seiner Offenbarung, zu seinem Abbild, so verhält sich der Astralleib zu dem Nervensystem. |

Wenn wir nun mit unserer Betrachtung beim Menschen einsetzen, - und ich habe schon gestern gesagt, dass wir es im Okkultismus nicht so gut haben wie die äussere wissenschaftliche Betrachtungsweise, dass man sozusagen alles durcheinanderwerfen kann, - dann müssen wir, wenn wir die menschlichen Organe betrachten, uns immer bewusst sein, dass diese Organe oder Organsysteme zu etwas gebraucht werden können, wozu die entsprechenden analogen Organsysteme - wenn sie auch ähnlich ausschauen - im tierischen Organismus nicht gebraucht werden. Jetzt soll nur angeführt werden, was sich uns später wieder aus tieferen Gründen ergeben wird, dass wir beim Menschen als ein äusseres Werkzeug für das Ich, für alles, was wir als unser innerstes Seelen-

zentrum, das Ich, bezeichnen, das Blut als solches anzusehen haben, so dass wir im Nervensystem ein äusseres Werkzeug des Astralleibes haben - und in unserem Blut ein äusseres Werkzeug des Ich. Gerade so wie das Nervensystem im Organismus in gewisse Beziehungen tritt zum Blut, so treten diejenigen inneren Seelengebiete, die wir als unsere Vorstellungen, unsere Empfindungen usw. erleben, in eine Beziehung zu unserm Ich. Das Nervensystem ist in der mannigfaltigsten Weise im menschlichen Organismus differenziert. Es zeigt sich uns als die inneren Nervenstränge, wie es sich aufschliesst z. B. zu Gehörnerven, Gesichtsnerven usw., als in der mannigfaltigsten Weise differenziert. Das Nervensystem ist also etwas, was sich durch den Organismus so hinerstreckt, dass es in der mannigfaltigsten Weise differenziert ist, innere Mannigfaltigkeiten enthält. Wenn wir das Blut durch den Organismus durch zunächst betrachten, so zeigt es sich uns - wenn wir einbeziehen wollen die Veränderung vom roten in blaues Blut - im ganzen Organismus als das einheitliche Blut. Als ein solches Einheitliches tritt es dem differenzierten Nervensystem entgegen, wie das Ich dem differenzierten Seelenleben, das sich in Vorstellungen, Empfindungen, Willensimpulse, Gefühle und dergleichen gliedert. Je weiter Sie diesen Vergleich verfolgen werden, - und das soll zunächst auch nur vergleichsweise gesagt sein, - desto mehr wird sich Ihnen zeigen, dass eine weitgehende Aehnlichkeit besteht in der Beziehung der beiden Urbilder - Ich und Astralleib - zu den beiden Abbildern, Blutsystem und Nervensystem. - Nun kann man jetzt allerdings sagen: Blut ist zwar überall Blut; aber indem es durch den Organismus strömt verändert es sich, - und so können wir diese Veränderungen des Blutes wie in Parallele bringen mit dem, was im Ich vorgeht.

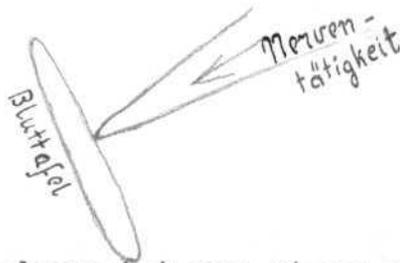
Unser Ich aber ist ein einheitliches. So weit wir zurückdenken können im Leben zwischen Geburt und Tod, können wir sagen: dieses Ich war immer vorhanden, in unserem fünften Jahr wie in unserem sechsten Jahr, gestern wie heute ist es dasselbe Ich. Aber wenn wir jetzt auf den Inhalt eingehen, was dieses Ich enthält, so werden wir finden: Betrachte ich dieses Ich, wie es in mir lebt: es ist angefüllt mit einer Summe von Vorstellungen, Empfindungen, Gefühlen usw., die nach dem eben gesagten dem Astralleibe zuzuschreiben sind, und die mit dem Ich in Berührung kommen. Vor einem Jahre war unser Ich mit einem anderen Inhalt angefüllt, gestern hatte es einen anderen Inhalt und heute wieder einen anderen. Das Ich kommt also mit dem gesamten Seeleninhalt in Berührung, durchströmt diesen gesamten Seeleninhalt. Gerade so wie das Blut den ganzen Organismus durchströmt und überall mit dem differenzierten Nervensystem in Berührung kommt, so kommt das Ich zusammen mit dem differenzierten Leben der Seele in Vorstellungen, Gefühlen, Willensimpulsen und dergleichen. So also zeigt uns schon diese nur vergleichsweise Betrachtung, dass eine gewisse Berechtigung existiert, in dem Blutsystem ein Abbild des Ich zu sehen und in in dem Nervensystem ein Abbild des Astralleibes, dieser beiden höheren, übersinnlichen Glieder der menschlichen Natur.

Nun ist es notwendig, dass wir uns erinnern, dass das Blut in der angedeuteten Weise durch den Organismus strömt, auf der einen Seite sich darbietet der Aussenwelt, wie eine Tafel den Eindrücken der Aussenwelt entgegentritt, auf der anderen Seite sich dem entgeghält, was wir die innere Welt genannt haben. Ja, so ist es ja auch mit unserem Ich. Wir richten unser Ich zu-

nächst auf die Aussenwelt, nehmen die äusseren Eindrücke auf. Da ergibt sich ein mannigfaltiger Inhalt in unserem Ich; es wird erfüllt von den Impressionen, die von aussen kommen. Dann gibt es ja auch diejenigen Augenblicke, wo das Ich sozusagen in sich selber geht, wo es hingegeben ist seinem Schmerz, seinem Leid, an Lust und Freude, an die inneren Gefühle usw., wo es aus dem Gedächtnis aufsteigen lässt, was es jetzt nicht unmittelbar durch die Berührung mit der Aussenwelt empfängt, sondern was es in sich trägt. Also auch in dieser Beziehung ist das Ich zu parallelisieren mit dem Blut, da es sich wie eine Tafel darbietet einmal der äusseren Welt und einmal der inneren Welt, und wir könnten dieses Ich genau so schematisch darstellen, wie wir das Blut schematisch dargestellt haben. (S. 11) Wir können die äusseren Eindrücke, die das Ich bekommt, indem wir sie als Vorstellungen, als Seelengebilde überhaupt fassen, in dasselbe Verhältnis bringen zum Ich, wie wir die realen, durch die Sinne zu uns kommenden äusseren Vorgänge zum Blut in Beziehung gebracht haben, - könnten also die Seelenbeziehungen, genau so wie beim körperlichen Leben, auf der einen Seite zum Blut - auf der anderen Seite zum Ich in Beziehung bringen.

Betrachten wir von diesem Gesichtspunkt aus das Zusammenwirken, das Einanderentgegenwirken von Blut und Nerven. Wenn wir unser Auge in Betracht ziehen, so wirken die äusseren Impressionen auf unser Auge. Farben, Lichteindrücke wirken auf den Sehnerv. Solange sie auf den Sehnerv wirken, solange sie überhaupt im Nervensystem ihr wirkendes Werkzeug haben, können wir davon sprechen, dass sie im Astralleib eine Wirkung haben. In dem

Augenblick, wo ein Verhältnis eintritt zwischen Nerven und Blut, können wir davon sprechen, dass der parallele Seelenvorgang der ist, dass die mannigfaltigen Vorstellungen des Seelenlebens zu dem Ich in Beziehung treten. Wir könnten also, wenn wir das Verhältnis von Nerven und Blut uns denken, schematisch gezeichnet in folgender Art wiedergeben, wie etwa das, was durch die Nerven äusserlich einströmt bei unserem Sehen, in gewisse Beziehung treten würde zu denjenigen Blutläufen, die in die Nähe des Sehnerven kommen.



Diese Beziehung ist nun etwas ausserordentlich wichtiges, wenn man den menschlichen Organismus so betrachten will, dass die Betrachtung eine Grundlage für die okkulten Untergründe der menschlichen Natur ergeben kann. Dann müssen wir uns sagen: beim gewöhnlichen Leben, wie es im allgemeinen verfließt, geschieht der Vorgang; dass eine Wirkung, die durch den Nerv sich fortpflanzt, in dem Blut sich einschreibt wie in einer Tafel - und dadurch in das Werkzeug des Ich sich eingeschrieben hat. - Nehmen wir aber einmal an, wir würden die Beziehung zwischen Blutlauf und Nerv künstlich unterbrechen, d. h. wir würden also künstlich den Menschen in eine solche Lage bringen, dass gleichsam der Nerv in seiner Wirksamkeit von seinem Blutlauf entfernt wird, so dass sie nicht mehr auf einander wirken können. Das kann man schematisch in der Weise zeichnen, dass man die beiden Glieder weiter auseinander zeichnet, so dass eine



Wechselwirkung zwischen Nerv und Blut nicht mehr stattfinden kann. Da kann die Sache so liegen, dass zunächst auf den Nerv kein Eindruck gemacht wird. So etwas kann man ja erreichen, indem man z. B. den Nerv beschneidet. Wenn es auf irgend eine Weise zustande kommt, dass also auf den Nerv kein Eindruck gemacht wird, dann ist es ja weiter auch nicht wunderbar, dass der Mensch auch nichts besonderes durch diesen Nerv erleben kann. Nehmen wir aber an, es werde - trotzdem die Beziehung zwischen Nerv und Blut unterbrochen ist - ein gewisser Eindruck gemacht. In dem äusseren Experiment kann das ja dadurch herbeigeführt werden, dass man z.B. durch einen elektrischen Strom den Nerv reizt; diese äussere Beeinflussung des Nerven geht uns hier aber nichts an. Es gibt aber noch in dem Zustande, wo er auf die entsprechende Blutbahn nicht wirken kann. Dieser Zustand kann für den menschlichen Organismus herbeigeführt werden, und er wird in einer gewissen Weise herbeigeführt durch gewisse Vorstellungen, gewisse Ideen, Empfindungen und Gefühle, die der Mensch erlebt hat und sich angeeignet hat, und die, damit das innere Experiment ganz gut gelingt, eigentlich höhere, moralische oder intellektuelle Vorstellungen sein sollten. Wenn der Mensch solche Vorstellungen, die er - sagen wir - zu Sinnbildern macht, in scharfer innerer Konzentration der Seele übt, dann geschieht ja das, wenn er es beim Wachbewusstsein macht, dass er den Nerv voll in Anspruch nimmt und ihn durch diese innere Konzentration in gewisser Beziehung zurückzieht von dem Blutlauf; denn wenn der Mensch sich einfach den normalen äusseren Eindrücken

überlässt, ist die natürliche Verbindung zwischen Nerv und Blutlauf vorhanden. Wenn er aber das, was er auf normale Weise gewinnt, abgezogen von allen äusseren Eindrücken, von dem, wie zunächst die Aussenwelt auf unser Ich wirkt, in scharfer innerer Konzentration auf das Ich hält, dann hat er ja das in der Seele, was erst im Bewusstsein entsteht, was Inhalt des Bewusstseins ist und den Nerv vorzugsweise in Anspruch nimmt, und was die Nerventätigkeit zunächst von dem Zusammenhange mit der Bluttätigkeit trennt. Die Folge davon ist, dass durch eine solche innere Konzentration, die wirklich die Leitung zwischen Nerv und Blut unterbricht, wenn sie so stark ist, dass dadurch der Nerv in einer gewissen Weise befreit wird vom Zusammenhang mit dem Blutsystem, daher auch befreit wird von dem, wofür das Blutsystem das äussere Werkzeug ist, d. h. also befreit wird von den gewöhnlichen Erlebnissen des Ich. Und es ist in der Tat so, - was durch die Erlebnisse der geistigen Schulung, die in die höheren Welten hinaufführen soll, vollständig experimentell belegt wird, und was jetzt nur angeführt werden soll, - dass durch eine solche Konzentration das gesamte Nervensystem von dem Blutsystem und dessen gewöhnlichen Aufgaben für das Ich entrückt wird. Da tritt eine gewisse Folge ein, die nämlich, dass das Nervensystem, während es früher seine Wirkung auf die Tafel des Blutes geschrieben hat, nunmehr das was es als seine Wirkung in sich enthält, in sich zurücklaufen lässt, in sich zurücknimmt und nicht bis zum Blut hinkommen lässt. Es ist also rein durch Vorgänge innerer Konzentration möglich, sein Blutsystem von dem Nervensystem gleichsam abzutrennen und dadurch dasjenige, was sonst in das Ich - bildlich gesprochen -

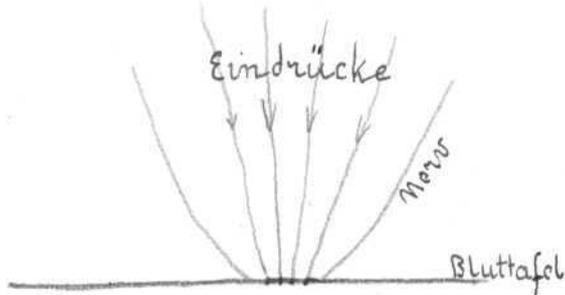
hineingerollt wird, zum Zurücklaufen im Nervensystem zu bringen.

Es ist nun das Eigentümliche, dass der Mensch, wenn er nun wirklich durch innere Seelenarbeit so etwas bewirkt, dann eine ganz andere Art des inneren Erlebens hat, dass er vor einem vollständig veränderten Bewusstseins-horizont steht, den man in einer gewissen Weise dadurch ausdrücken kann, dass man sagt: Wenn Nerv und Blut in einer entsprechenden Weise in Verbindung stehen, wie es im normalen Leben der Fall ist, so bezieht der Mensch die Eindrücke, die von seinem Inneren kommen, die von der Aussenwelt kommen, auf sein Ich; dann birgt das Ich die Kräfte, die sich hinstrecken auf den ganzen Bewusstseins-horizont, und alles wird auf das Ich bezogen. Wenn der Mensch durch innere Konzentration sein Nervensystem abtrennt, also durch innere Seelenkräfte heraushebt aus seinem Blutsystem, so lebt er auch nicht in seinem gewöhnlichen Ich; dann kann er nicht zu dem, was er jetzt sein Selbst nennt, in demselben Sinne "Ich" sagen, wie er früher beim normalen Bewusstseinsleben "Ich" gesagt hat. Dann erscheint sich der Mensch so, wie wenn er einen Teil seiner Wesenheit ganz bewusst aus sich herausgehoben hat, wie wenn etwas was man sonst nicht sieht, was ein Uebersinnliches ist und in unsere Nerven hereinkommt, sich nicht auf unsere Bluttafel abdrückte, auf unser gewöhnliches Ich keinen Eindruck machte. Dadurch fühlt man sich hinweggehoben von dem ganzen Blutsystem, gleichsam herausgehoben aus dem Organismus, und man begegnet als Ersatz für das, was man im Blutsystem erlebt hat, einem Anderen. Während früher die Nerventätigkeit auf die Blutwirkung abgebildet wurde, wird sie jetzt auf

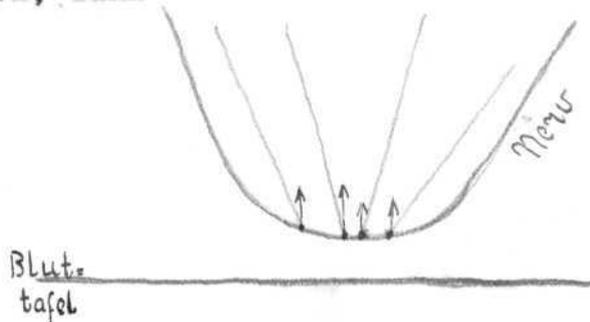
in dem Blutsystem

in

sich selbst
etwas anderes zurückreflektiert; jetzt lebt man in etwas Anderem, jetzt empfindet man sich in einem anderen Ich, in einem anderen Selbst, das früher höchstens nur geahnt werden kann: man fühlt das Hereinragen einer übersinnlichen Welt. - Wenn wir noch einmal die Beziehung zwischen dem Nerv- oder dem gesamten Nervensystem, wie es die Eindrücke einer äusseren Welt in sich hereinnimmt, zum Blut genauer schematisch zeichnen wollen, so kann es in folgender Weise geschehen:



Da würden dann die normalen Eindrücke sich abbilden im Blutsystem und dann im Blutsystem drinnen sein. Haben wir aber das Nervensystem herausgehoben, dann geht nichts bis zur Bluttafel, bis zum Blutsystem hin; dann fließt alles wieder innerhalb des Nervensystems zurück; dann



hat sich also eine Welt erschlossen, von der wir früher keine Ahnung hatten, hat sich erschlossen bis zu den Enden unseres Nervensystems, und wir fühlen den Rückstoss. Diesen Rückstoss fühlt allerdings nur der, welcher entsprechende Seelenübungen

durchmacht. Während man beim normalen Bewusstsein so fühlt, dass man irgend eine Welt aufnimmt, dann mit dieser aufgenommenen Welt hingehet bis zu seinem Blutsystem, so dass auf dem Blutsystem wie auf einer Tafel alles eingeschrieben wird, und man dann in seinem Ich mit diesen Eindrücken lebt, geht man im andern Falle mit den Eindrücken nur bis dahin, wo die Nervenendigungen nach innen einen Widerstand bieten: an dieser Nervenendigung prallt man gleichsam zurück und lebt sich hinaus in die Welt. Oder noch genauer gesprochen: Wenn wir einen Farbeindruck haben, den wir durch das Auge empfangen, so geht er in unseren Sehnerv hinein, bildet sich ab auf der Tafel des Blutes, und wir fühlen das, was wir z. B. in der Tatsache ausdrücken " ich sehe rot". Nehmen wir aber an, wir gehen mit unseren Eindrücken, nachdem wir uns dazu fähig gemacht haben, nicht bis zum Blut hin, sondern nur bis zur Endigung des Nerven, prallen dort zu unserem Innenleben zurück, so leben wir nur imgrunde genommen bis zu unserem Auge, bis zu unserem Sehnerv hin, - wir prallen vor dem körperlichen Ausdruck unseres Blutes zurück, leben ausserhalb unser selbst, sind in den Strahlen des Lichtes, die durch unsere Augen dringen, eigentlich darinnen. Wir sind also aus uns wirklich herausgekommen, und zwar dadurch, dass wir nicht so tief in unser Inneres hereindringen, als wir es sonst tun, sondern dass wir nur bis zu den Nervenendigungen gehen. Das bewirkt für ein solches Seelenleben, wenn wir es dahingebracht haben, dass wir schon in den Nervenendigungen in unser Innenleben Kehrt machen, dass wir nicht bis zu unserem Blute gehen; da haben wir das Blut ausgeschaltet, während sonst das normale Bewusstsein in dem Innenmenschen bis ins Blut hineingeht, und das Seelenleben

sich mit dem physischen Menschen Eins fühlt, sich mit ihm identifiziert, wie das äusserliche Empfinden ist.

Durch diese äusserlichen Betrachtungen haben wir heute zunächst das gewonnen, dass wir das ganze Blutsystem, das wir wie eine Art Tafel betrachtet haben, die sich auf der einen Seite den äusseren - auf der anderen Seite den inneren Eindrücken darbietet, ausgeschaltet haben von dem, was wir nennen können den "höheren Menschen", zu dem wir werden können, wenn wir von uns selber loskommen und frei werden. Wir werden nun am besten die ganze innere Natur dieses Blutsystemes studieren können, wenn wir uns nicht in allgemeinen Phrasen bewegen, sondern das am Menschen betrachten, was nun real existiert, nämlich den übersinnlichen, unsichtbaren Menschen, zu dem wir uns selber aufschwingen können, wenn wir nur bis zu den Endigungen unserer Nerven gehen, - und wenn wir den Menschen so betrachten, wie er sich hineinbegibt bis zum Blut hin. Denn dann werden wir zu dem Gedanken vorrücken können, dass der Mensch eigentlich in der Aussenwelt leben kann, dass er sich ergiessen kann über die ganze Aussenwelt, aufgehen kann in diese Aussenwelt und gleichsam den umgekehrten Standpunkt einnehmen kann zu dem inneren Menschen, oder was man gewöhnlich so nennt. Kurz, wir werden die Funktionen des Blutes und der Organe, die in den Blutkreislauf eingeschaltet sind, dadurch kennen lernen, dass wir die Frage beantworten: Wie muss dasjenige einer höheren Welt, zu dem sich der Mensch aufschwingen kann, bei genauerem Kennenlernen wirken, indem es sich auf die Tafel des Blutes wie abmalt zu einem normalen menschlichen Inneren? Da wird sich uns das ganze menschli-

che Blütleben als der Mittelpunkt des Menschen ergeben, wenn wir ohne Phrasen, sondern indem wir nur auf sinnliche wie übersinnliche Realitäten sehen, die Beziehung dieses wunderbaren Systemes zu einer höheren Welt betrachten. Denn das wird ja unsere Aufgabe sein: dass wir in einer anschaulichen Weise den ganzen sichtbaren sinnlichen Menschen als ein Abbild desjenigen Menschen ansehen können, der in der geistigen Welt wurzelt und lebt. Wir werden dadurch den menschlichen Organismus finden können als eines der getrauesten Abbilder des Geistes, der in der ganzen Welt lebt, und ihn dadurch ganz besonders kennen lernen.

- - - - -